

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtslicher Teil.

Den 11. Juli 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII., XXIII., XLIX. und LIV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. Juli 1907 (Nr. 157) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Folge 152 „Alldeutsches Tagblatt“ vom Sonnabend, 6. Heuerts (Juli) 2020 n. R. (1907).

## Nichtamtlicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Die „Neue Freie Presse“ verurteilt die Haltung der Tschechen in der Frage der Parlamentsfrage in der schärfsten Weise. Während die österreichische Regierung mit Ungarn über den Ausgleich verhandelt, werde sie von den Tschechen meuchlerisch im Rücken angefallen, mit der Absicht, das Parlament des allgemeinen Stimmrechtes bloßzustellen, das die Stärke der österreichischen Politik in den Konferenzen ist. In diesem wichtigen Augenblicke sei die tschechische Obstruktionspolitik der Landespreisgebung mindestens verwandt.

Die „Zeit“ sagt, in keiner Frage sei der Terrorismus so wenig am Platze wie in der Frage der Parlamentsfrage. Wenn die Tschechen durch ihren Terrorismus das Haus sprengen wollen, so schaden sie sich selbst am meisten. Die nationalen Rechte der Völker in allen Ehren, aber die nationalen Kapriolen ihrer Vertreter sind denn doch eine andere Sache.

Die „Österr. Volkszeitung“ meint, wenn die Tschechen jetzt oder im Herbst ihr mutwilliges Obstruktionspiel erneuern sollten, so werden sie keine Errungenschaft nach Hause bringen, der Bevölkerung aber mit größerer Deutlichkeit als je ihre Feindschaft gegen das Zentralparlament gezeigt haben.

Das „Deutsche Volksbl.“ meint, daß, wenn man im deutschen Lager endlich den Mut hätte, einzig zu sein, der ganze Sprachensput über Nacht verfliegen sein würde. Weit mehr als ein Drittel des übrigen Hauses würden sich den Deutschen an-

schließen, sobald man sieht, daß sie sich über den Weg klar sind, den sie gehen wollen.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, das parlamentarische Notwehrrecht der Obstruktion sei im vorliegenden Falle durchaus nicht gerechtfertigt. Die politische Rechtsgleichheit der Tschechen sei nicht in Gefahr. Soll gerade das allgemeine Stimmrecht zum Verstummen des Abgeordnetenhauses führen? Das demokratische Österreich fordert von den Abgeordneten reale Tätigkeit und nicht formale Überspanntheiten.

Das „Vaterland“ will aus einigen Präzedenzfällen, die sich in der Session 1861/1862 ereigneten und die sich auf einige serbische Reden des damaligen Abgeordneten Ljubisa beziehen, schließen, daß damals nichtdeutsche Reden zugelassen wurden und die von den Rednern vorgelegten Übersetzungen in das stenographische Protokoll aufgenommen wurden.

### Türkei und Bulgarien.

Es wurde bereits vor kurzem festgestellt, daß die Verhandlungen zwischen den Delegierten der Türkei und Bulgariens bis zur Verständigung über die Fragen, betreffend das Heimatsrecht, das Passwesen, die Handelsagenten, die Ruftis und Bakufs in Bulgarien und die Auslieferung von Verbrechern gediehen sind. Bezüglich letzterer Angelegenheit ist zu betonen, daß auch die Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Auslieferung in Fällen von Attentaten gegen die Souveräne beigelegt ist. Der einzige Punkt, über den bisher ein Einvernehmen noch immer nicht erzielt werden konnte, betrifft, wie man aus Konstantinopel schreibt, den Anschlußpunkt zwischen dem bulgarischen und dem türkischen Eisenbahnetz. Die bulgarische Regierung hat bereits den Bau der Eisenbahnlinie von Radomir nach Küstendil an der türkischen Grenze angeordnet, um den Anschluß auf türkischem Boden bei Kumanovo zu erlangen. Dem steht jedoch der türkische Plan gegenüber, nach welchem der Anschluß bei Serez hergestellt werden soll. Dies wird auf bulgarischer Seite als unannehmbar erklärt, da die bulgarische Regierung in diesem Falle gezwungen wäre, eine neue Linie von Radomir bis

zur Grenze in der Richtung von Dschumai-Bala bauen zu lassen, was nicht in ihrer Absicht liegt. Es ist das türkische Kriegsministerium, das aus strategischen Rücksichten für den Anschluß bei Serez eintritt.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 12. Juli.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ äußert lebhafteste Befriedigung über den günstigen Fortgang der **Ausgleichsverhandlungen**. Man nehme nach und nach wahr, daß die Interessen der beiden Reichshälften wohl besondere, separate, aber nicht immer einander widersprechende, kontradiktorische waren. So gelangt man schließlich zur Überzeugung, daß ein auf der Höhe der Aufgaben der Monarchie stehender Staatsmann einen Einklang der beiderseitigen Interessen im Interesse der Gesamtheit auch zu finden vermögen wird. In dieser geklärten Ideenwelt ist es schließlich gleichgültig, ob man ein Bündnis, ob man einen Ausgleich abschließen solle; die Hauptsache ist, daß man in diesem Ausgleich auch wirklich einen Ausgleich, eine Versöhnung der einander widerstrebenden Interessen findet, und auf der Höhe dieser Ideenwelt ist es auch gleichgültig, für welche Dauer dieser Vertrag abgeschlossen wird, wenn nur die in ihm niedergelegten Intentionen ein harmonisches Zusammenwirken der beiden Reichshälften ermöglichen. — Die „Arbeiterzeitung“ gewinnt den Eindruck, daß sich die Vereinbarungen zwischen den beiden Regierungen überall auf Kosten Österreichs vollziehen, daß sich die Regierungen einigen, indem die Österreicher nachgeben. Der Verdacht sei nicht abzuweisen, daß die neue antisozialistische Koalition im Abgeordnetenhaus die Nachgiebigkeit der Regierung sehr gesteigert habe.

Aus Budapest wird gemeldet: Das Mitglied des Magnatenhauses **J.M. i. P. Tomić** sagte in einer Unterredung mit einem Redakteur der „Orientalischen Korrespondenz“ bezüglich des heute im Magnatenhause angenommenen Gesetzentwurfes über die Dienstpragmatik der Eisenbahner und über die daraus entstandene Differenz zwischen den Magyaren und Kroaten, die Kroaten stünden auf dem Standpunkte,

## Fenilleton.

### Vorbei.

Novelle von **Hedwig Nikolay**.

(Nachdruck verboten.)

Weiße Wölkchen am blauenden Himmelszelt, flatternde Fahnen im Frühlingswind, Sonnenlachen, Menschenströme, Stimmengewirr, Rasseln der Wagen, die am Portal der Rennbahn vorfahren, Tuten der Autos und Hornstöße von den Kutschersitzen der vierspännigen Mail-Coachs.

Alle Gefährte bringen schaulustige Gäste. Aus einem leichten Wagen, den zwei kostbare Zügel ziehen, springt elastisch ein Garde-Offizier, und ohne sich um die bewundernden Blicke zu kümmern, die seinem Gespann gelten, schreitet er über den Sattelplatz den Ställen zu.

Nach einer Weile erscheint er wieder und mischt sich in das Gewühl am Totalisator.

Er setzt eine sehr hohe Summe auf „Rheingold“, sein eigenes Pferd, und mit einem Gesicht, das keine der Empfindungen widerspiegelt, die ihn zu der für ihn ernstesten Spekulation getrieben haben, tritt er auf den leuchtgrünen Plan, auf dem die duftigen Toiletten der Damen aller Gesellschaftsschichten sich geschmackvoll von den mannigfachen Uniformen der Offiziere und dem eleganten Zivil der Sportfreunde abheben.

Jockeys, Polizisten, Diener usw. mischen sich in das auf und nieder wogende laute Gewirr.

„Ah, Dramburg!“ „n' Tag!“ „Bon jour!“ „Wie stehts? Rheingold guter Laune?“ „Haben bonne chance, Baron. Maiblume zurückgezogen, Bayard schlecht im Training. Rest ist Schweigen!“ So schwirrt es ihm von allen Seiten entgegen. Er grüßt verbindlich und gibt Antwort. Dann verabschiedet er sich, verschwindet einen Augenblick im Gedränge und taucht bald vor der Tribüne wieder auf.

Umfischschauend, begegnet er den goldbraunen Augen einer schlanken jungen Dame, die ihn mit sprechendem Ausdruck grüßen.

Einen Moment stockt wie in leichtem Erschrecken sein Fuß, dann schreitet er schnell auf sie zu.

„Anneliese, wie unvorsichtig, allein hierher zu kommen,“ sagte er vorwurfsvoll; „du wärest besser dem Rennen fern geblieben.“

„O, Harald, zürne mir nicht,“ bat sie flehend, „wie konnte ich zu Haus sitzen, wenn ich weiß, daß unsere Zukunft von deinem heutigen Siege abhängt.“

„Wenn auch, du kompromittierst dich unnütz! Du weißt, daß man schon anfängt, sich über uns den Kopf zu zerbrechen.“

„Laß die Menschen reden, Harald! Was kümmern sie uns. Zudem werden sie ja hoffentlich nun bald erfahren, daß wir beide zusammengehören.“

Harald von Dramburgs Brust hob ein Seufzen leichter Ungeduld. Sein Blick streifte die

Tribüne und blieb an einer dunkelhaarigen jungen Dame haften, die wie in eiferfüchtigem Anmut das schöne Mädchen an seiner Seite musterte.

Er grüßte hinauf; der Dank kam kühl zurück.

Anneliese von Grantz wurde blaß bei diesem Grüßen; schweigend ließ sie einen Moment die Augen über das bunte Treiben schweifen. Dann hob sie wie in plötzlichem Entschluß den feinen Kopf, in dessen braunen Haarwellen sich Sonnenlichter fingen, und sah ihrem Begleiter mit großer Spannung in das unwölkte Gesicht.

„Sag, Harald,“ fragte sie mit einer Stimme, die gedrückt und schwer klang, „ist es wahr, was man sich zuflüstert? Die reiche Frau Steinberg soll gewillt sein, deine Finanzen zu ordnen, wenn du dich dafür verpflichten wolltest, auf ihrem neu erworbenen hollsteinischen Herrensitz, den sie ihrer Tochter geschenkt hat, den Gebieter zu spielen?“

Das männliche Gesicht des jungen Offiziers, dem ein starker Schnurrbart und eine schmale, gebogene Nase einen charakteristischen Ausdruck gaben, verfärbte sich. Wie im Schuldbewußtsein mied er ihren forschenden Blick und war froh, durch das Kommen eines Jockeys der Antwort überhoben zu werden. Der Trainer ließ den Herrn Baron in den Stall bitten.

Gilgigt empfahl sich Harald, dem Anneliese mit einem herzbelebenden Gefühl der Angst nachschaute.

Zwei Minuten später sah sie seine hohe Gestalt oben auf der Tribüne neben Fräulein Stein-

daß der kroatische Ausgleich ein Vertrag sei, der zwischen zwei gleichberechtigten Nationen abgeschlossen worden sei. Ungarn als starke Partei spreche nur von der Staatseinheit, das Gesetz spreche von der Staatsunion. Kroatien werde niemals die Einheit der Länder der Stephanskronen anerkennen. Ungarn und Kroatien bildeten eine Union, keine Staatseinheit. In Kroatien gebe es keine Partei, ja nicht einmal einen Menschen, der das heute votierte Gesetz anerkennen würde. Es sei ein eigenes Beginnen, das Recht der kroatischen Sprache anzutasten. Man könne aus dem Lande eher einen großen Friedhof machen, als das Volk dazu bewegen, auf seine Sprache zu verzichten. Wenn die kroatischen Abgeordneten ihre Mandate niederlegen sollten, so würden sich sicher andere kroatische Abgeordnete finden, die an ihre Stelle treten und dann bleibt nichts anderes übrig als die Parole: Trennen wir uns!

Die Erklärungen, die der britische Staatssekretär des Äußern, Sir Edward Grey, gegenüber einer Deputation abgab, die in Angelegenheiten der mazedonischen Frage bei ihm erschien, haben der „Neuen Freien Presse“ zufolge in hiesigen politischen Kreisen einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Besonders wird Genugtuung über die Erklärung Greys ausgesprochen, daß England einen so durchgreifenden Vorschlag wie den, Mazedonien unter vollständige europäische Kontrolle zu stellen, nicht allein stellen könnte. Aus dieser Erklärung gehe hervor, daß die englische Regierung nicht gesonnen ist, sich in Angelegenheiten Mazedoniens von den übrigen Mächten zu separieren. Von gewissen Kreisen auf dem Balkan und in England selbst gehe eine starke Agitation aus, um die englische Regierung zu einem gesonderten Vorgehen zu veranlassen. Man spricht hier die Hoffnung aus, daß die Mahnung des englischen Ministers an die Balkanregierungen, daß sie sich die Sympathien der Mächte verschmerzen, wenn sie nicht streng genug die Bildung von Banden in ihren Ländern verhindern, einen starken Eindruck in Serbien, Bulgarien und Griechenland hervorgerufen und den blutigen Vorfällen, die in der letzten Zeit in erheblicher Weise zugenommen haben, Einhalt tun werden.

Wie die „Petersburger Politische Korrespondenz“ schreibt, ist in der Vorbereitung zur Wahl-agitation der „Verband des russischen Volkes“ besonders eifrig. Emisäre desselben werden in die Provinz gesendet, um unter der Landbevölkerung Stimmung zu machen, damit sie in die dritte Reichsduma „wahrhaft russische Leute“ wählen. Eine rege Tätigkeit entfalten die Monarchisten namentlich in den Gebieten, wo sie bei den Wahlen zur zweiten Reichsduma gesiegt haben und wieder zu siegen hoffen, wie im Gouvernement Poltawa. Hier gehen Hand in Hand: der „Verband des russischen Volkes“, die „Partei der Rechtsordnung“ und der „Verband vom 17. Oktober“; letzterer will sich jedoch ganz von den Freunden auf der Rechten loslösen und selbständig vorgehen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ fürchtet,

berg und einer älteren Dame, der Ähnlichkeit nach ihre Mutter, auftauchen.

Beide Damen, die sehr aparte und sehr kostbare helle Toiletten trugen, sprachen sofort lebhaft auf ihn ein. Eine ganze Weile dauerte die Unterhaltung, und als sich der Offizier, anscheinend mit einem ihm abgenommenen Versprechen, ruhig und gemessen verabschiedete, glänzten die Gesichter von Mutter und Tochter wie im Vollgefühl eines Triumphes.

Annieses beklommenes Seufzen ging unter im ersten Glockenzeichen, das das Nahen des großen Ereignisses meldete.

Die Teilnehmer des Offizier-Jagd-Rennens ritten auf ihren tänzelnden Pferden an der Tribüne vorbei. Die Namen der schönen Tiere und ihrer Besitzer gehen im Für und Wider von Mund zu Mund.

Beim zweiten Glockenzeichen steigerte sich die Aufregung der Menschenmenge.

Annieses von Grauz hatte ihren Tribünenplatz aufgesucht. Mancher bewundernde Blick ruhte auf ihr; sie achtete nicht darauf, sie war über alle Maßen erregt. Ihr Blut hämmerte im Herzen und und in den Schläfen, und ein quälendes Gefühl preßte ihr die Kehle zusammen.

So vornehm lässig, so gleichmütig saß Harold im Sattel. Ob nicht auch in seiner Brust Hoffnung und Zweifel peinvoll auf- und niedertogten wie in ihrer? dachte sie. Wie das schöne Tier sich reckte und streckte, von dem das Glück ihres Lebens abhing — und seines . . . (Schluß folgt.)

die amerikanisch-japanischen Beziehungen werden nachgerade eine Gefahr für den Weltfrieden werden. Als ein Beweis dafür könne es auch betrachtet werden, daß sich der englischen Presse aus diesem Anlasse eine bemerkenswerte Nervosität bemächtigt hat. Auch in England fürchtet man den Konflikt, obwohl man zunächst nicht verpflichtet wäre, sich hineinzumischen. Wie dem auch sei, jedenfalls kann man sich nicht aller Befürchtungen entschlagen, daß sich im fernen Osten wieder ernste Dinge vorbereiten.

## Tagesneuigkeiten.

— (Der Stammgast.) Der „Matin“ erzählt folgendes Geschichtchen: Herr Delarisves, ein sehr reicher, alter Herr, aß seit mehr als zehn Jahren immer in demselben Restaurant auf den Boulevards. Und immer an demselben für ihn reservierten Tisch, und immer zu der gleichen Stunde und Minute. Und das so pünktlich, als ob er ein Chronometer im Leibe hätte. Ehe er sich an seinen Tisch nieder setzte, überzeugte er sich auf das genaueste davon, ob auch Stuhl und Tisch auf der alten Stelle ständen, und waren beide nur um einen Zentimeter verschoben, so mußten sie erst zurechtgerückt werden, ehe er Platz nahm. Zwei junge, wohlhabende Leute, die diese Schurle des alten Herrn kannten, wetteten um tausend Franken miteinander. Der eine behauptete, er würde es fertig bekommen, Herrn Delarisves dazu zu zwingen, an einem anderen Platz als an dem gewohnten zu speisen, und der andere erklärte das für unmöglich. Um sein Ziel zu erreichen, bat nun der eine, der es für möglich gehalten, den alten Herrn von seinem Platz zu vertreiben, Herrn Delarisves, ob er es nicht gestattete, daß er am nächsten Tage mit ihm an einem Tische speisen dürfe, denn er müßte ein politisches Werk verfassen und möchte ihn über mehrere Fragen um Rat ersuchen. Der alte Herr, der sich durch dieses Ansinnen sehr geschmeichelt fühlte, gestattete es mit dem größten Vergnügen, und so setzte man sich denn am nächsten Tage zu Tisch und sprach über das „ancien régime“. Herr Delarisves begeisterte sich so sehr für dieses Thema, daß er gar nicht bemerkte, wie sein Gegenüber dem Tisch alle Augenblicke einen kleinen Ruck gab und den Tisch immer wieder zu sich heranzog und seinen Stuhl zurückrückte. Und dieser hatte das innige Vergnügen, zu sehen, daß der alte Herr vollkommen auf seine List hereinfiel und immer nachrückte, so daß der Tisch nach Ablauf einer Viertelstunde ungefähr einen Meter von dem früheren Standort entfernt stand. Die Stammgäste im Saal, die das Spiel mit Spannung verfolgten, krümmten sich schier vor Lachen. Blöcklich stand der junge Herr auf und sagte ganz laut: „Ich habe meine Wette gewonnen.“ — „Welche Wette?“ fragte Herr Delarisves. „Nun die, Sie zu zwingen, einmal auf einem ganz anderen Platz als die letzten zehn Jahre zu essen.“ Herr Delarisves sah sich um und war wütend, so gefoppt zu sein. Ohne ein Wort zu sagen, stand er auf und bezahlte, aber an der Tür drehte er sich um und sagte zu dem entsetzten Wirt, er würde nie wieder den Fuß über seine Schwelle

setzen. Und nun will der Wirt die Wettenden wegen Verlust eines Kunden verklagen, der jeden Tag 40 Franken bei ihm ausgegeben hat.

— (Der Hundestaat von Konstantinopel.) Eine hübsche Beobachtung aus dem Tierleben teilt Professor Eduard Meyer in einer Anmerkung zu einer Abhandlung über die Anfänge des Staates mit, die er in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie veröffentlicht: „Wie weit die Ausbildung organischer Gruppen bei Tieren gehen kann, habe ich vor dreißig Jahren in Konstantinopel an den Straßenhunden beobachtet: sie haben sich in scharf gegeneinander abgegrenzten Quartieren organisiert, in die sie keinen fremden Hund hineinklassen, und jeden Abend halten sämtliche Hunde eines jeden Quartiers auf einem öden Platz eine etwa eine halbe Stunde dauernde Versammlung ab, mit lebhaftem Gebell. Hier kann man also geradezu von räumlich begrenzten Hundestaaten reden.“

— (Eine merkwürdige Wüstenpflanze) ist von einem Naturforscher am Carnegie-Institut auf ihre Fähigkeit, ohne Wasserzufuhr zu leben, untersucht worden. Das betreffende Gewächs gehört zur Familie der Burken und ist in den Wüstenstrichen der Vereinigten Staaten zu Hause. Wie die meisten Pflanzen, besitzt sie die Vorrichtungen zum Auffammeln und Festhalten eines Wasserbarracks, der in diesem Fall in einer körbisartigen Erweiterung am Ansatz des Stammes besteht. Dieser Teil der Pflanze ist noch mit einer besonderen Art von Haut bedeckt, die seinen Inhalt vor der Verdunstung schützt. Während der Trockenzeit liegt das Gewächs unverändert im heißen Wüstenlande und bildet erst beim Beginn eines Regenfalles schnell Wurzeln und Sproßlinge aus und bringt ferner in verhältnismäßig kurzer Zeit den Samen zur Reife. Die Stengel sterben dann ab und das Übrige bleibt für die nächste Wachstumszeit zurück. Einige dieser natürlichen Wasserbehälter wurden im Jahre 1902 gesammelt und in einen trockenen Schrank im Carnegie-Museum gesetzt, wo sie seitdem ohne Unterbrechung geblieben sind. Jedes Jahr hat nun die Pflanze zu einer Jahreszeit, die dem Eintritt des Regens in ihrer Heimat entspricht, ihre Stengel getrieben und ihre Fortpflanzungspflichten wenigstens einigemal erfüllt. Volle fünf Jahre hat also das Wasser ausgereicht, das dies sonderbare Gewächs im Jahre 1901 zum letztenmal aus der Natur zu schöpfen imstande gewesen war, und noch immer ist es gesund und wird mit seinem Vorrat vielleicht noch mehrere Jahre fortwirtschaften.

— (Eine Hochzeit mit Hindernissen) hat in Washington zwischen dem Hauptmann der englisch-indischen Armee, Horace Browne vom 21. Punjab-Regiment, und Miß Maud Hanna, der Tochter des verstorbenen Bundesfenators von Ohio, des „Präsidentenmachers“, stattgefunden. Am Tage vor dem ursprünglich angelegten Zeitpunkte unternahmen die Verlobten eine Automobilfahrt und hatten einen schweren Unfall. Hauptmann Browne erlitt starke Quetschungen und brach den linken Arm; Fräulein Hanna war durch explodierendes Benzin im Gesicht verbrannt worden und hatte tiefe Schnitt-

## Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Derlei kleine Anspielungen hatte Martha auch im Hotel noch von den bekannten Damen anzuhören. Aber sie achtete gar nicht darauf. Was zwischen ihr und Johannes bestand, das war etwas so ganz Besonderes, so ganz Neues — das konnten diese Leute ja doch nicht verstehen!

Nach einem etwas schwermütig verbrachten Abend dachte Martha noch lange über sich und den Freund nach. Sie wußte nicht, ob das nun die Liebe war, die viel bejüngere, die sie fesselte. So recht freuen ihres Glückes konnte sie sich nicht. Immer störte sie ein Schatten, der im Gedanken an den Russen die rosige Stimmung trübte.

Ein strahlend heller Tag brach an. Die Mehrzahl der Gäste des Stägli-Hotels benutzte den wundervollen Augustmorgen, um sich im Wald zu ergehen. Auch die Wesselschen Damen hatten sich nach herzlichem Abschied von Fräulein Spener einer Gruppe angeschlossen, die eine größere Partie unternahm.

Das war Martha sehr nach Wunsch. So konnte sie, ohne Spöttereien ausgefetzt zu sein, noch auf ein Viertelstündchen ins Dorf huschen, um Johannes noch einmal Lebwohl zu sagen.

Ihr Gepäck befand sich schon auf dem Postwagen. Sie hatte alles Geschäftliche abgemacht, und dem blonden George durch ihr stattliches Trinkgeld eine letzte respektvolle Verbeugung abgezwungen. Nun

wollte sie vom Dorfe aus den Fußweg durch den Wald nehmen, um die Post dann unten an der Chauffee zu erreichen.

Johannes begleitete sie.

Im Vertrauen auf das baldige Wiedersehen hatten sie beide ihre alte fröhliche Stimmung wiedergefunden. Sie sprachen nicht viel, tauschten vielmehr verträumt im Hinfahren unter den mächtigen Tannen, deren weitläufige unterste Zweige hoch über ihren Köpfen ein dichtbeschattetes Dach bildeten, den tausend leisen, verworrenen Stimmen des Waldes.

Am Kreuzweg trennten sie sich dann. Ein letzter Blick, ein letzter Händedruck, nur ein paar warme Worte, die keinem anderen etwas gesagt hätten, der nicht die innere Harmonie kannte, in der sie sich beide vereint fühlten.

Dann winkte Martha dem Postkutscher; der hielt das vorsintflutliche Fuhrwerk an, sie stieg ein und bald waren es nur noch flatternde Tücher, die die Grüße tauschten — die Augen mochten die liebgewordenen Züge des anderen nicht mehr herauszuerkennen.

Als Martha, von der langen Fahrt etwas abgespannt, auf der Station eintraf, fuhr gerade der Zug ein. Aber es war noch nicht der ihre, sondern der der entgegengesetzten Richtung.

Wie lebhaft war ihre Überraschung, als sie in dem einzigen aus einem Coupé erster Klasse aufsteigenden Passagier den jungen Herrn von Eckard erkannte.

Aber er schien sie nicht gleich wiederzuerkennen. Denn als sie in ihrer ungenierten Art auf ihn zu-

wunden an den Händen davongetragen. Trotzdem trat das beherzte Paar mit nur 24 Stunden Verspätung vor den Altar, der Bräutigam mit dem gebrochenen Arm in der Schlinge, die junge Dame mit Verbänden über den Händen und mit großen Pflastern unter dem Brautschleier.

(Der Bauer und das Automobil.) In „Heimgärtner's Tagebuch“ erzählt Peter Kosjeger: „Das hat ein alter Bauer in meiner Heimat gegend besser gemacht als wir anderen, die wir fluchen und schimpfen, wenn uns auf der Straße ein Autler belästigt. Dieser Bauer stapft in seinem Sonntagsgewand würdevoll auf der kotigen Straße dahin, da sieht er vor sich ein Automobil daherrausen. Rasch hebt er seinen Regenschirm und winkt mit aller Lebhaftigkeit, der Mann solle halten. Der Autler denkt, er werde auf eine Gefahr aufmerksam gemacht, nimmt ein sehr langsames Tempo an und hält bei dem Bauern, um zu fragen, was los sei. „Ah weiter nix“, sagte der Alte, „ich tu mich halt schön bedanken, daß der Herr so langsam vorbeifahrt, sonst wär' mein Gewand wohl gar abscheulich angespritzt worden. So, und jetzt kann Er schon wieder weiterfahren.“ Sagt's und stapft würdevoll wegs hin, während der Autler natürlich ein „Dummer Bauer!“ brummt, dieweilen ihm einfällt: Er ist eigentlich flüger als andere.“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Abreise des Erzherzogs Leopold Salvator.) Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Generalartillerieinspektor Feldzeugmeister Erzherzog Leopold Salvator ist gestern abends von Laibach nach Wien abgereist. Aus diesem Anlasse brachte die Militärkabelle des Infanterieregiments Nr. 27 Seiner k. u. k. Hoheit vor dessen Absteigequartier im Hotel „Union“ eine Serenade, zu der sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Als der Herr Erzherzog den bereitstehenden Wagen zur Fahrt nach dem Südbahnhof bestieg, intonierte die Kapelle die Volkshymne, die von den Anwesenden entblößten Hauptes angehört wurde. Bei der Abfahrt selbst ertönten brausende Zurufe, für die der Herr Erzherzog in der leutseligsten Weise dankte.

(Militärisches.) Militärintendant Franz Festl, Intendantchef der 28. Infanterie-Truppendivision ist zur Bewirkung der Verpflegungssicherstellungen nach Komen, Kafek, Bigaun, Zirkniz und Mannitz abgereist.

(Abgehen des Divisionsartillerieregiments Nr. 7.) Das Divisionsartillerieregiment Nr. 7 ist heute zu den Schießübungen nach Gurkfeld abmarschirt. Das Regiment wird in folgenden Marschstationen nächtigen: heute: Regimentsstab, Batterie Nr. 1 und 2 in Sittich; Batterie Nr. 3 und 4 in Weichselburg, Kanonenbatterie Nr. 1/3 (Landwehrbatterie) in Großlupp; am 14. Juli: Regimentsstab und Batterie Nr. 1 in St. Ruprecht, Batterie Nr. 2 in Neudegg, Batterie Nr. 3 und 4 in Treffen, Kanonenbatterie Nr. 1/3 in St. Veit; am 15. Juli: Regimentsstab und Batterie Nr. 1 Kashtag in Sanft

Ruprecht, Batterie Nr. 2 Kashtag in Neudegg, Batterie Nr. 3 und 4 in Rudolfswert, Kanonenbatterie Nr. 1/3 in Rassenfuß; am 16. Juli: Regimentsstab und Batterie Nr. 1 in Lichtenwald, Batterie Nr. 2 in Sabenstein, Batterie Nr. 3 und 4 Kashtag in Rudolfswert, Kanonenbatterie Nr. 1/3. Kashtag in Rassenfuß; am 17. Juli: Regimentsstab und Batterie Nr. 1 Kashtag in Lichtenwald, Batterie Nr. 2 Kashtag in Sabenstein, Batterie Nr. 3 in Landstraf, Batterie Nr. 4 in St. Barthmä, Kanonenbatterie Nr. 1/3 in St. Kanzian; vom 18. Juli bis 4. August: Regimentsstab, Batterie Nr. 1 und 2 in Zadovinef, Batterie Nr. 3 in Gafelbach, batterie Nr. 4 in Großdorf, Kanonenbatterie Nr. 1/3 in Drnovo.

(Eintreffen des Instruktionskaders für Gebirgsbatterien.) Die Instruktionskaders für Gebirgsbatterien Nr. 1 und 2 des Divisionsartillerieregiments Nr. 9 sind nach Laibach eingerückt. Letzterer hat heute Kashtag und marschirt morgen nach Klagenfurt ab.

(Truppenmärsche.) Während des Marsches zu den Schießübungen bei Gurkfeld werden eine Batterie des k. und k. Divisionsartillerieregiments Nr. 7 am 14. d. M. in Neudegg und zwei Batterien in Treffen, dann am 15. d. M. zwei Batterien in Rudolfswert, beziehungsweise Kandia, eintreffen und daselbst nächtigen. Jede Batterie hat einen beiläufigen Stand von 6 Offizieren, 70 Mann und 50 Pferden.

(Verlegung der k. k. Finanzwachabteilung in Radmannsdorf nach Aßling.) Zufolge Finanzministerialerlasses wurde die k. k. Finanzwachabteilung in Radmannsdorf nach Aßling verlegt und hat am 10. d. M. auf dem neuen Standorte ihre Amtstätigkeit begonnen.

(Aus dem Forstdienste.) An Stelle des nach Stagno in Dalmatien übersejten k. k. Bezirksförsters Herrn Alois Barld kommt Herr Alois Richter aus Klana als Bezirksförster nach Radmannsdorf.

(Der Radmannsdorfer Wasserleitungsausschuß) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, auf dem städtischen Grunde nächst dem Gerichtsgebäude eine öffentliche Badeanstalt zu errichten.

(Verein zur Heranziehung von Fremden für die Gemeinden Radmannsdorf, Lees, Bigaun und Umgebung.) Unter zahlreicher Beteiligung aus Radmannsdorf und Umgebung fand am 10. d. M. die gründende Versammlung dieses Vereines statt. Der Obmann des vorbereitenden Ausschusses begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Sekretär des Landesverbandes zur Hebung des Fremdenverkehrs, Herrn Dr. Rudolf Marn, sowie die anwesenden Bürgermeister von Radmannsdorf, Lees, Bigaun und Breznica und skizzierte in Kürze die Entstehungsgeschichte des Vereines, worauf Herr Dr. Marn das Wort ergriff und besonders darauf hinwies, daß der Verein in erster Linie wirtschaftliche Zwecke verfolge, daß er zugleich ein Verschönerungsverein sei und es vor allem notwendig erscheine, durch Herausgabe eines Prospektes für entsprechende Reklame Sorge

zu tragen. Herr Bürgermeister Dr. Biljan hieß im Namen der Stadtgemeinde Radmannsdorf die Teilnehmer herzlich willkommen, betonte, daß man sich bei jeder Arbeit auf eigene Füße stellen soll, und wünschte dem Vereine die besten Erfolge. Hierauf ging man unter Vorsitz des Herrn Dr. Biljan in die Beratung der Vereinsstatuten über, welche, dank der umsichtigen Leitung des Herrn Vorsitzenden, ohne Änderung angenommen wurden. Bei den darauf erfolgten Ausschufwahlen wurden per acclamationem gewählt: Herr Valentin Zun, Finanzkommissär in Radmannsdorf, zum Obmann und Herr Valentin Sturm, Realitätenbesitzer in Poljce, zu dessen Stellvertreter, Herr Johann Segar, Lehrer in Radmannsdorf, zum Sekretär, Herr Franz Jaklic, Lehrer in Radmannsdorf, zum Kassier und die Herren Anton Krziznik, Gemeindevorsteher in Breznica, Johann Legat, Wirt und Realitätenbesitzer in Lees, Gabriel Erzen, Besitzer in Zapuze, Josef Sodja, Gemeindevorsteher in Bigaun, und Florian Janc, Hotelier in Radmannsdorf, zu Ausschufmitgliedern sowie die Herren Rudolf Kunstelj, Wirt, und Johann Sartori, Besitzer, beide in Radmannsdorf, zu deren Stellvertretern. Zum Schluffe stellte noch Herr Johann Copar die Gemeindevorsteher der beteiligten Gemeinden die Bitte, in ihren Gemeinden den Fremden in jeder Hinsicht an die Hand zu gehen, insbesondere mögen aber in Radmannsdorf die Wochenmärkte wieder eingeführt werden.

(Die Bezirkslehrerkonferenz für den Schulbezirk Adelsberg) fand am 6. d. M. unter dem Vorfize des Herrn Bezirksschulinspektors J. Thuma statt. Die Konferenz beehrten die Herren Graf R. Lantieri sowie der Gemeindevorsteher von Wippach, Herr Josef Petrovich, mit ihrem Besuche. Letzterer richtete an die Lehrerschaft der Marktgemeinde Wippach eine Begrüßungsansprache, wofür der Herr Bezirksschulinspektor dankte. Des weiteren begrüßte der Herr Bezirksschulinspektor unter den beiden genannten Gästen den Herrn Kaplan Fr. Gabrsek aus Wippach und den Oberlehrer Herrn Franz Bajt aus Heidenschaft, stellte die im Schuljahre 1906/1907 neuernannten Lehrkräfte vor und gedachte des im Mai verstorbenen Lehrers J. Bozic aus Ubeljsko. Zu Schriftführern wurden Herr Oberlehrer Anton Levstik aus Senofsch und Herr Lehrer Josef Kobal aus Niederdorf gewählt; zum Vorsitzenden-Stellvertreter wurde Herr Oberlehrer Anton Skala ernannt. Hierauf folgte als erster Punkt der Tagesordnung der Bericht des Bezirksschulinspektors über die bei den Inspektionen gemachten Wahrnehmungen. Vorerst gelangte die Vorbereitung auf den Unterricht zur Besprechung, worauf der Herr Bezirksschulinspektor die Leistungen aus mehreren Lehrgegenständen lobend hervorhob und andererseits einige Mängel erörterte. Im naturgeschichtlichen Unterrichte empfahl er die biologische Methode und verwies besonders darauf, daß bei diesem Unterrichte die Liebe zu den Pflanzen in den Herzen der Kinder zu wecken sei. In der Naturlehre widme man größere Aufmerksamkeit den

schrift, blickte er sie ein paar Sekunden lang wie verstört an.

„Ich hörte schon auf Albinzack bei Ihrem Herrn Onkel, daß Sie erwartet werden,“ redete sie den jungen Mann frisch an, „und daß Sie Nachricht aus Wien bringen!“

Er hatte seinen Hut gezogen, den er in seltsamer Zerstreung in der Hand behielt, trotzdem die Sonne mit ihren fast senkrechten Strahlen ihm mörderisch aufs Haupt brennen mußte.

„Sie hörten schon? Sie kommen soeben vom Gute, gnädiges Fräulein?“

„Nein, ich verabschiedete mich schon gestern. Aber was ist Ihnen? Sie machen einen ja so ängstlich. Sie haben meinen Bruder kennen gelernt — ihn gesprochen. Es geht ihm doch gut?“

Sie hatte die letzten Sätze mit wachsender Angst hervorgestoßen. Der Referendar atmete schwer auf. Offenbar suchte er nach passenden Worten.

„So haben Sie also den Brief, den ich geschrieben, nachdem ich Ihren Bruder besucht hatte, noch nicht gelesen?“

„Man gab mir auch den ersten nicht zu lesen. Man sagte mir nur... Mein Gott, aber Sie spannen mich wahrhaftig auf die Folter. Was ist nur geschehen? Was ist mit meinem Bruder? Er ist doch nicht — verunglückt? Oder erkrankt? Sprechen Sie doch nur! Ich beschwöre Sie!“

„Nun, ich habe also, wie gesagt, Donnerstag früh Ihren Bruder auf seinem Hotelzimmer aufgesucht. Er ist, seitdem er sich in Wien befindet, noch nicht aus gewesen — hat sein Zimmer noch nicht verlassen...“

„Also ist etwas geschehen? Er leidet?“

„Durchaus nicht, durchaus nicht, gnädiges Fräulein. Er hat seine gesunden Glieder, er isst und trinkt mit Appetit, raucht, spielt Schach mit seinem Freunde, Herr Basiljev, der ihm den ganzen Tag Gesellschaft leistet — es fehlt ihm absolut nichts, bloß eine gewisse Abspannung, eine seltsame Nervenübermüdung ist über ihn gekommen. Ich weiß nicht, bildet er sich's bloß ein, oder ist es Tatsache: er behauptet, nicht hundert Schritt weit gehen zu können, ohne vom Schwindel erfaßt zu werden, seine Füße seien zu schwach, ihn zu tragen, sagt er.“

Martha faßte das nicht. Der Schreck war ihr selbst in die Glieder gefahren. „Und Basiljev, — was sagte er über diesen Zustand? Hat er sich Ihnen gegenüber darüber ausgesprochen? Oder hat er einen Spezialarzt konsultiert?“

„Er hält es nur für eine vorübergehende Nervenaffektion. Der Patient sträubte sich übrigens ganz energisch dagegen, daß Basiljev einen fremden Arzt hinzuzog. Er habe zu niemandem größeres Vertrauen, als zu seinem Freunde, versicherte er.“

„Und sagten sie etwas Bestimmtes über ihre Heimreise?“ fragte Martha in größter Erregung.

„Sie sind noch nicht schlüssig. Basiljev — der sich übrigens aufopfert für Ihren Bruder, man muß es gestehen — möchte den Patienten noch gern dazu bringen, daß er sich wenigstens die schöne Donaufahrt ansieht. Aber Spener ist eigensinnig. Nicht einmal die Fahrt nach dem Semmering wollte er unternehmen. Das strenge ihn zu sehr an — das ist seine Redensart. Und dabei hätte er ja im ganzen nur hundert Schritte zu laufen. Vom Hotelkorridor bringt

ihn der Lift ins Vestibül, ohne daß er die Treppe zu betreten braucht, vom Portal führt ihn der Fiaker zum Bahnhof. Wir haben ihn beide alles gründlich vorgestellt — vergeblich. Er ist das reine Kind mit dieser fixen Idee. Und im übrigen staunte ich über seinen scharfen Blick, seine glänzende Darstellungsgabe, sein klares, logisches Urteil. Wir haben viel über die große Reise gesprochen, die hinter ihnen liegt. Ihr Herr Bruder hat seine Augen aufgesperrt, das muß man sagen. Er hat dabei ein offenes Herz für die Natur. Von dem Teil Sibiriens, den er gesehen, ist er ganz entzückt. Man vergißt oft, daß Sibirien sich über alle Zonen erstreckt, denkt gewöhnlich nur an Schnee und Eis, wenn von Sibirien die Rede ist. Da war mir's nun sehr interessant, ihn über den Baikalsee reden zu hören. Die Natur dort, sagte er, vereinigte die landschaftlichen Schönheiten des fjordreichen Norwegen mit dem alpengefrönten Tirol und dessen blumigen Almen. Und auch seine Schilderungen von Land und Leuten und Bauten usw. waren höchst anschaulich. Er hat ja auch in Basiljev einen vorzüglichen Führer gehabt. Der Russe ist allerdings sehr, sehr ernst — fast zu schwermütig für einen Reisebegleiter, wie er sein soll —, dennoch hat er auf mich den denkbar besten Eindruck gemacht. Und ich glaube, es wird ihm schon gelingen, seinen Freund wieder zur Maison zu bringen.“

Da der Referendar die tiefe Bewegung sah, in die seine trübe Botschaft die junge Dame versetzt hatte, widmete er sich ihr bis zum Abgang ihres Zuges. Martha ahnte gar nicht, wie groß dies Opfer war — veräumte er dadurch doch die Post nach Albinzack. (Fortsetzung folgt.)

Bettererscheinungen und erteile diesen Unterricht anschaulich mit guten Lehrmitteln. Von großer Wichtigkeit für die Schuljugend seien auch die Schülerausflüge, die ihren Zweck nur dann erreichen können, wenn der Lehrer mit den Kindern gut vorbereitet ins Freie kommt. Nachdem der Herr Vorsitzende noch Anleitungen über die Disziplin sowie statistische Daten über die Schüleranzahl, die Schulen und dergl. gegeben, hielt der Leiter der Laibacher Taubstummstiftungsanstalt, Herr Pianecchi, einen sehr interessanten, freien Vortrag über das Taubstummwesen, den man mit großem Beifall entgegennahm. Sodann demonstrierte Herr Oberlehrer Adolf Sadar aus Budanje mit den Schulkindern der 4. Klasse „eine Reise von Wippach nach Laibach“. Der praktische Auftritt wurde tadellos durchgeführt und rief daher keine Kritik hervor. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wurde vom Vorsitzenden Herr Oberlehrer Franz Verbič aus Slavina zum Referenten über das allgemeine Thema „Ursachen des erfolglosen Aufstufunterrichtes an einigen Schulen und die Mittel zu dessen dauerhafter Verbesserung“ bestimmt. Das Referat wurde nach Ergänzung einiger Thesen von Seiten des Herrn Oberlehrers Rudolf Horvat und des Herrn Bürgerchuldirektors J. Brinar mit großem Beifall angenommen. — Über den Stand der Bezirkslehrerbibliothek referierte Herr Schulleiter Ferdinand Zubanc aus Adelsberg. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Oberlehrer Franz Zaman und Michael Mežan bestimmt. In den ständigen Ausschuss wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren Čeznik, Dogan, Zubanc, Horvat und Skala per acclamationem wiedergewählt. Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, schloß der k. k. Bezirksschulinspektor die Konferenz mit einem Dankesworte sowohl an Herrn Leiter Pianecchi als auch an die Versammelten und die Referenten. Schließlich brachte er auf Seine Majestät den Kaiser ein dreimaliges „Slava“ aus, in welchen Ruf die Versammlung begeistert einstimmte, worauf die Volkshymne intoniert wurde. Sodann dankte der Stellvertreter des Vorsitzenden, Herr Oberlehrer A. Skala, dem Herrn Bezirksschulinspektor im Namen der Konferenzmitglieder für die umsichtige Leitung der Konferenz, für die belehrenden Mitteilungen sowie für das Wohlwollen, das er der Lehrerschaft schon durch volle dreißig Jahre als Bezirksschulinspektor stets entgegenbringt. Dieser Dank wurde durch laute Ziviorufe bestätigt. — Bemerkenswert sei noch, daß der Wippacher Lehrkörper die Schülerzeichnungen nach der freien Methode, die Aufgabgaben und die weiblichen Handarbeiten sämtlicher Klassen in einem separaten Lehrzimmer ausgestellt hatte. Sie wurden vor und nach der Konferenz fleißig besichtigt; die großen Erfolge, besonders im Zeichenunterrichte, fanden eine sehr schmeichelhafte Beurteilung. — Im Felsenkeller am Ursprunge des Wippachflusses wurde der übrige Teil des Nachmittages in sehr guter Stimmung verbracht. Die Teilnehmer wurden mit schmackhaften Speisen und mit gutem Getränke aus dem Graf Lanthierischen Kellereien vortrefflich bewirtet. — a.

(Personalmeldung.) Vorgestern früh hat der gewesene Kommandant des 13. Korps und kommandierende General in Ugram Feldzeugmeister Rudolf v. Chavanne samt Familie Ugram verlassen. J. M. v. Chavanne wird in Graz ständigen Aufenthalt nehmen.

(Die „Glasbena Matice“) hält heute abends ihre ordentliche Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 30. Juni bis 6. Juli kamen in Laibach 10 Kinder zur Welt (13-83 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 21 Personen (28-09 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (42-86 %) und 3 Personen aus Anstalten (14-28 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Masern 1, Typhus 1.

(Eine neue Kohlenwerks-Aktiengesellschaft.) Aus Wien wird gemeldet: Die Hartner Kohlenwerks-Aktiengesellschaft (Krain) wurde diesferte gegründet. Das Aktienkapital beträgt 3.500.000 K. Die Verwaltung besteht aus den Herren Hugo v. Root, Präsidenten; Wilhelm Oswald, Präsidenten-Stellvertreter; Hermann Bührlen, Rudolf Baron Mayr-Melnhof, Karl Später d. J. und Dr. Paul Suppan.

(Internationales Schachmeister-Turnier in Karlsbad.) Die Teilnehmerliste des am 19. August l. J. beginnenden großen internationalen Schachmeister-Turniers in Karlsbad, zu dem die Stadtgemeinde einen Beitrag von 12.000 K bewilligt hat, liegt nun vor. Sie enthält die Namen

fast sämtlicher erstklassiger Meister aller Länder, so daß das Turnier in bezug auf Vollzähligkeit und Stärke der Teilnehmer unter die großartigsten Veranstaltungen dieser Art zu zählen sein wird. Am Turnier nimmt auch unser Landsmann Herr Milan Vidmar teil.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Prostovoljno gasilno društvo v Stožcah“ mit dem Sitze in Stožca bei Laibach nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

(Simon Gregorčičeva javna knjižnica in čitalnica v Ljubljani.) Wochenbericht: Wie zu erwarten stand, ist nach Eintritt der Ferien und der heißen Jahreszeit in der Frequenz der Lesehalle ein wohl nur vorübergehendes Fallen eingetreten. In der Zeit vom 6. bis 12. Juni wurden 580 Eintrittskarten gelöst, was einer durchschnittlichen Frequenz von 83 Lesern pro Tag entspricht. Neu angeschafft werden 2 slovenische (Čas, Zlata Doba), 1 böhmische (Rasa Doba) und 3 deutsche Zeitschriften (Jugend, Simplicissimus, Fliegende Blätter).

(Der katholische Arbeiterverein in Idria) begeht am 14. d. M. das Fest seiner Fahnenweihe mit folgendem Programm: 1.) Am 13. Juli um 9 Uhr abends Ständchen zu Ehren der Patin Frau Albine Treven. Am 14. Juli: 1.) um 1/2 10 Uhr Empfang der Gäste. 2.) Gemeinschaftlicher Einzug in die Pfarrkirche, wo eine stille hl. Messe gelesen wird, nach welcher die Fahnenweihe vor sich geht; nach der Fahnenweihe Umzug in der Stadt. 3.) Um 1/2 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen bei Herrn Franz Didic. 4.) Um 2 Uhr nachmittags: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. — 5.) Um 4 Uhr Gartenfest im Gasthausgarten des Herrn Franz Didic.

(Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 24. Juni vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Trata wurden der Besitzer Anton Ursic aus Hotablje zum Gemeindevorsteher, und die Besitzer Anton Pintar aus Sestranska Vas, Franz Demšar aus Sestranska Vas, Matthias Jenko aus Todraž und Anton Dolinar aus Gorenja Vas zu Gemeinderäten gewählt.

(Unglücksfall.) Der Schuhmachermeister Jakob Hocevar aus Untergehag, Gemeinde Töpliz, führte am 4. d. M. seine Kuh zur Tränke. Die Kuh leistete Widerstand und gebärdete sich derart, daß sie dem Hocevar den Strick, an dem er sie führte, entriß. Hocevar verlor das Gleichgewicht und stürzte über eine ein Meter hohe Straßenmauer auf die Straße. Hierbei zog er sich eine derartige Gehirnerschütterung zu, daß er in der folgenden Nacht starb.

(Von den Julischen Alpen.) Die neue Alpenbahn hat ein schönes Stück Alpenwelt im Kronlande Görz und Gradisca dem Fremdenverkehre erschlossen. Die Julischen Alpen zählen mit Recht zu den schönsten Dolomitformationen und der Landesverband für Fremdenverkehr in Görz fühlt sich verpflichtet, die einheimischen und fremden Hochgebirgstouristen insbesondere auf einige Hochtouren aufmerksam zu machen. Von der Staatsbahnstation Görz bis S. Lucia (Sommerfrische) die Eisenbahn benützend, gelangt man mit Wagen oder zu Fuß nach Tolmein (Sommerfrische), von Tolmein Aufstieg auf die Spitze des Arn (2245 Meter), bekanntlich einer der schönsten Ausichtsberge der Julischen Alpen mit zahlreichen markierten Abstiegen in das Sjonzotal, insbesondere Karfreit und Flitsch. Benützt man die Straße von Tolmein bis Karfreit (Sommerfrische), stehen von diesem Markflecken zahlreiche leichtere Touren zur Auswahl, von denen hier der Aufstieg auf den Matajur (1641 Meter) und Stol (1668 Meter) erwähnt sei. Von Karfreit läßt sich mittels andertalbstündiger Wegfahrt der Markflecken Flitsch (bekannte Sommerfrische) erreichen, wo sich dem gewöhnlichen und Hochtouristen eine endlose Reihe von schönsten Ausflügen bietet. Im Westen grenzt an Italien der mächtige Gebirgsstock des Canin (2600 Meter) mit 2 Alpenvereinshöhlen, Übergang nach Italien und in die Karnischen Alpen. Im Norden und Osten ragen die mächtigen Gipfel der Julischen Alpen empor, von denen die Gebirgsstöcke des Razor, Mangart und Triglav (2863 Meter) erwähnt seien. Die Touren in der Triglavgruppe sind nicht zu beschwerlich, Alpenvereinshöhlen in niederer und höherer Lage mit Bett und Verpflegung jedem Touristen gastfreundlich und billig geöffnet, die Aussicht von der Triglavspitze überwältigend und unbegrenzt, von der Idria bis zu den nördlichen schneebedeckten Alpenriesen. Der kräftigen Jugend und dem gefunden rüstigen Alter seien die Ausflüge in die herrliche Alpenwelt bestens empfohlen.

\* (Vermißt) wird seit Sonntag der Leiter des Taubstummstummstiftes Herr Johann Pianecchi. An diesem Tage nachmittags war er gesehen worden, als er in Krainburg aus dem Zuge stieg. Einige Personen behaupten wieder, ihn am gleichen Tage in Fauerburg gesehen zu haben. Da er nicht bei seiner in Oberkrain auf Ferien befindlichen Familie eintraf und andererseits in seinem Amte alles in der besten Ordnung gefunden wurde, vermutet man, daß ihm ein Unfall zugestoßen, oder daß er plötzlich geisteskrank geworden sei. Der Vermißte ist 1866 in Rozarske in Innerkrain geboren, von großer, starker Statur, von dunklen, graumelierten Haaren und trägt einen dunkelblonden Schnurr- und Spitzbart sowie dunkle Kleider. — Aus Beneschau ist am 18. Juni der 24jährige Kaufmannssohn und Student Adolf Bayer abgereist und konnte bis heute nicht ermittelt werden. Bayer ist mittelgroß, hat einen kleinen blonden Schnurrbart, trug einen dunklen karierten Anzug, einen grünen Pichlerhut und einen grauen Regenmantel mit Kapuze; seine Wäsche ist mit A. B. gezeichnet. Er nahm einen Geldbetrag von 250 K mit. Ein Selbstmord ist nicht ausgeschlossen.

(Todesfall.) In Mojstrana verschied gestern nach kurzer Krankheit Herr Johann Rabič, Stationsvorstand i. R. und Besitzer dortselbst. Die Beerdigung findet morgen um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Lengensfeld statt.

(Die neueste Nummer der „Leipziger Illustrierten Zeitung“) enthält die Bildnisse sämtlicher österreichischen Reichsratsabgeordneten sowie eine Karte der österreichischen Reichsratswahlen. Die Nummer ist um den Preis von 2 K in der Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg in Laibach erhältlich.

(Das Verhalten bei Katarrhen.) Es gibt viele Menschen, die es nicht der Mühe wert halten, bei einem einfachen Katarrh den Arzt zu Rate zu ziehen, daher spielt der Gebrauch von Hausmitteln nirgends eine größere Rolle als gerade bei diesen Krankheitszuständen. Vielfach werden letztere dann auch zu leicht genommen, verschleppt oder verkehrt behandelt, so daß sich entweder aus dem akuten Katarrh leicht ein chronischer entwickelt oder derselbe durch häufige Wiederholungen lästig wird. Dem würde sicher oft vorgebeugt werden, wenn man sich daran gewöhnen würde, auch bei leichteren Katarrhen einige Tage das Zimmer zu hüten. Wichtig ist die Beschaffenheit der Zimmerluft. Ihre Temperatur soll eine gleichmäßige sein, nicht über 15 Grad Reaumur betragen, nicht zu trocken sein und genügend oft erneuert werden. Der Aufenthalt in staubigen Räumen ist zu vermeiden, geraucht soll nicht werden, ebenso wenig Alkohol genossen werden. Ebenso sind scharf gewürzte, sowie auch zu heiße Speisen und Getränke zu meiden. Beim Schnupfen empfiehlt Professor Seiffert in Würzburg die Einatmung von Wasserdämpfen, wobei eine Messerspitze voll Dampf auf ein Glas heißes Wasser geschüttet wird, jener fühle, reizlose Getränke, wie Limonaden, Milch, Milch mit Emser- oder Selterswasser. Bei Schluckbeschwerden sind Eispielen am Platze. Beim Rachenkatarrh ist Anstrengung der Stimme zu meiden, weil sonst die Entzündung nach dem Kehlkopf und der Luftröhre fortschreitet. Hier sind Gurgelungen am Platze, sowie Umschläge. Gegen Trockenheit im Halse empfehlen sich Gummibonbons, Emser- oder Sodener-Pastillen, Mentholdrages und ähnliches. Bei Kehlkopfkatarrhen tun Inhalationen mit 10 Prozent Mentholöl gute Dienste. Personen, die leicht an Katarrhen leiden, müssen sich vor Erkältung in acht nehmen und sich abhärten.

(Militärkonzerte.) Im Gartenrestaurant J. Friedl findet heute abends ein Militärkonzert statt. Näheres besagt die Annonce. — Morgen wird in der Kasino-Restaurations ebenfalls ein Militärkonzert stattfinden. Anfang 8 Uhr abends, Eintritt 60 h.

\* (Verloren) wurde ein Geldbetrag von 300 K, ferner ein Betrag von 6 K.

#### Musica sacra in der Dombkirche.

Sonntag, den 14. Juli (Donabentura) um 10 Uhr Hochamt: Missa „Cunibert“ von Raffaz Rampis, Graduale Os justi von Anton Joerster. Offertorium Veritas mea von Utto Kornmüller.

#### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 14. Juli (heil. Donabentura) um 9 Uhr Hochamt: Missa „Tota pulchra es Maria“ in F-Dur von P. Angelik Gribar, Graduale Os justi von Ant. Joerster, Offertorium Veritas mea von J. B. Trefsch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. Juli. In der heutigen Sitzung wurde die erste Lesung des Budgetprovisoriums zu Ende geföhrt. Abg. Nemeec podemisiert gegen die gestrigen Reden der Abg. Bielošlawek und Wolf und wirt dem Ministerpräsidenten vor, daß sich dieser bei den Stichwahlen für einen Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten eingesetzt habe. Abg. Kunšak tritt den bisherigen sozialdemokratischen Rednern entgegen und entwickelt in längeren Ausführungen ein umfangreiches wirtschaftliches Programm der christlichsozialen Partei. Er erklärt, daß diese, für keine Ursache habe, dem Ministerium zu misstrauen, sie das Budget stimmen werde. Abg. Neger entwirft das sozialpolitische Programm der Sozialdemokraten. Abg. Pešeka (deutscher Agrarier) beschäftigt sich mit der Verwaltungsreform und gibt dem Wunsche nach einem nationalen Waffenstillstand in Böhmen behufs Lösung der wirtschaftlichen Fragen Ausdruck. Er bringt eine Reihe von Wünschen der Agrarier vor. Generalredner Kontra, Abg. Tresić, kritisiert die Vorgänge in Ungarn und fragt den Ministerpräsidenten, ob ihm bekannt sei, daß die ungarische Regierung in Kroatien eine Ara des Terror etablieren wolle. Abgeordneter Simon Stark (Generalredner pro) bespricht den Unterschied zwischen dem Programm der freien Sozialisten und jenen der Sozialdemokraten, welche Parteien durch eine große Kluft getrennt werden. Er tritt gleichfalls für die Erfüllung zahlreicher wirtschaftlicher Reformen ein. — Die erste Lesung des Budgetprovisoriums ist somit beendet und wird dasselbe dem Budgetausschuß zugewiesen, der in seiner Sitzung am Montag hierüber beraten wird. — Nächste Sitzung Dienstag um 12 Uhr mittags.

Rußland und Frankreich.

Petersburg, 12. Juli. Die „Nowoje Wremja“ setzt ihre Vorwürfe gegen Frankreich fort und bezeichnet in einem heute erschienenen Artikel das Benehmen des französischen Botschafters Bompart als taktlos. Dieser habe sich erlaubt, über die Köpfe der Vertreter der Staatsgewalt hinweg mit der Duma und einigen Revolutionären zu sympathisieren, habe ohne Verständnis für die russischen Verhältnisse sich gewissermaßen ein Kontrollrecht angemast und habe dem Minister des Äußern Izwolskij taktlose Ratschläge erteilt. Im übrigen konstatiert die „Nowoje Wremja“ mit Genugtuung den maßvoll entschuldigenden Artikel des „Temps“ über die französisch-russischen Beziehungen. Andere Blätter drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß die offiziöse „Rossija“ zu diesen Angriffen schweigt.

Ein russisch-japanisches Abkommen.

London, 12. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, daß Mittwoch abends in der Wohnung des Ministerpräsidenten eine Beratung mehrerer Minister und älterer Staatsmänner stattfand, in der die Grundzüge für den Abschluß eines russisch-japanischen Abkommens aufgestellt wurden. Es heißt, daß Japans Einflußkreis in der Mandchurie bedeutend erweitert und Rußlands Übergewicht in der äußeren Mongolei anerkannt werden soll.

Japan und die Vereinigten Staaten.

London, 12. Juli. Nach einem Telegramm des Reuterschen Bureaus aus San Diego in Kalifornien meldet der auf Fort Roscerans kommandierende Offizier, daß dort ein Japaner verhaftet wurde, weil er Zeichnungen des Forts angefertigt hatte. Wie die hiesigen Abendblätter aus San Diego melden, habe dieser Zwischenfall unter der amerikanischen Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Es hätten Kundgebungen gegen die Japaner stattgefunden. Die Lage sei eine ernste.

New York, 11. Juli. Admiral Yamamoto wohnte heute einer Frühstückstafel bei, die ihm zu Ehren von der japanischen Gesellschaft gegeben wurde. Yamamoto hielt eine Rede, in der er die Amerikaner feierte und ausführte, die Japaner wüßten besonders die Sympathien zu schätzen, die ihnen von den Amerikanern während des letzten Krieges bewiesen worden seien. Die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten seien so fest begründeter Natur, daß er zuversichtlich sagen könne, sie könnten niemals durch gänzlich unbedeutende Zwischenfälle gestört werden. Redner schloß mit der Aufforderung an die führenden Männer, sich nicht durch ihre Gefühle vom rechten Pfade abbringen zu lassen.

Wien, 12. Juli. Nach einer der Korrespondenz Wilhelm zugegangenen Mitteilung hat gestern nachmittags der Reichskriegsminister den feldmäßigen Schießübungen der Armeeschießschule in Brud an der Leitha beigewohnt. Es war damit eine Demonstration der verschiedenen Maschinengewehrformationen im Feuergefecht verbunden.

Wien, 12. Juli. Bei einer Probefahrt eines neuen Automobilmannschaftswagens der Feuerwehr auf den Kahlenberg ereignete sich nach glücklich vollbrachter Einfahrt auf dem Rückwege infolge Versagens der Bremse ein Unfall. Das Automobil raste die steile Straße hinab. Der Oberinspektor Chitil wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Rücken und am Kopfe. Ein Oberkutscher wurde gleichfalls verletzt. Das Automobil erlitt einen Achsenbruch.

Budapest, 12. Juli. Das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau meldet aus Brod an der Save: Heute früh ist ein allgemeiner Ausstand der Arbeiter ausgebrochen, dem sich auch die Handelsangestellten angeschlossen haben, so daß alle Geschäfte gesperrt sind und Handel und Verkehr vollkommen ruhen. Aus Mitrovica wurden zwei Eskadronen Dragoner requiriert, die mit einem Separatzuge nach Brod abgegangen sind. Der Ausstand soll deshalb ausgebrochen sein, weil der Bizegepan gestern abends 17 Hädelsführer verhaften ließ, die gegen die staatliche Ordnung aufwiegelten. Die Erregung in der Stadt ist sehr groß.

Lissabon, 12. Juli. Die Regierung beabsichtigt, die Einführung des wöchentlichen Ruhetages anzuordnen. Die Arbeitgeber sollen verhalten werden, ihren Angestellten eine wöchentliche Ruhepause von mindestens 24 unmittelbar aufeinanderfolgenden Stunden zu gewähren.

Konstantinopel, 12. Juli. Die Wfote ist über die Agitation der armenischen Presse im Kaukasus beunruhigt, ebenso über die Beschlüsse des beendigten vierten Kongresses der armenischen Komitees in Genf. Die bemerkenswertesten unter diesen Beschlüssen sind: das Aufgeben der separataistischen Idee von Groß-Armenien, die Proklamierung der Eingkeit der nationalen Sache zwischen den Armeniern in der Türkei und im Kaukasus, sowie die Erklärung, für Reformen mit den Türken und Kurden zu arbeiten.

Athen, 12. Juli. Die Regierung hat in Topali (Thessalien) ausgedehnte Besitzungen erworben, um dort die aus Bulgarien geflohenen Griechen unterzubringen, insbesondere die Einwohner der niedergebrannten Stadt Anchialos. Der Besitz besteht aus Wiesen und Bauernhöfen mit allen notwendigen Gerätschaften. Die Ansiedlung wird den Namen Neu-Anchialos erhalten.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Dr. S. Fränkel, Deskriptive Biochemie mit besonderer Berücksichtigung der chemischen Arbeitsmethoden, K 20.40. — Prof. Dr. Passar-Cohn, Arbeitsmethoden für organisch-chemische Laboratorien, K 32.40. — Dr. Caspari u., Lehrbuch für Spirituosenfabrikanten und Fruchtsaftpresser, gbd. K 15. — Edw. Ph. Han, Zill und Marte, K 1.80. — Hugo von Hofmannsthal, Die gesammelten Gedichte, K 4.80. — Oskar Wilde, Gedichte, K 7.20. — E. von Ziegler, Die Bekämpfung der Kurzsichtigkeit, K —.60. — J. Casanova, Meine Flucht aus den Bleikammern von Venedig, K —.60; gbd. K 1.20. — Bibocqs Memoiren, Vom Galeerensklaven bis zum Chef der geheimen Polizei Napoleons I., erster Teil, K —.60; gbd. K 1.20.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Reimayr & Fed. Wamborg in Laibach, Kongreßplatz 2.



Tiefbewegt geben die Unterzeichneten hiemit Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Bruders und Schwiegervaters, des Herrn

Johann Rabič

Stationsvorstandes i. P. und Besitzers in Moistrana. Er starb, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach kurzer Krankheit am 12. Juli d. J., ruhig und gottergeben.

Das Begräbniß findet Sonntag den 14. Juli um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Lengensfeld statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche in Lengensfeld gelesen werden.

Moistrana am 12. Juli 1907.

Maria Rabič, Gattin. — Johann und Ernest Rabič, Söhne. — Mathilde Jansa geb. Rabič, Maria und Christine Rabič, Töchter. — Anton Rabič, Bruder. — Johann Jansa, Schwiegerjohn.

Verstorbene.

Am 11. Juli. Matthias Bor, Tagelöhner, 65 J., Radekystraße 11, Marasmus senilis.

Im Siechenhause:

Am 10. Juli. Amalia Baršek, Tagelöhnerin, 20 J., Tubercul. pulm. — Antonia Primožic, Tischlermeisterstgattin, 32 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for 12. and 13. July.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14.7°, normale 19.7°.

Wettervoraussage für Steiermark und Kärnten für den 13. Juli: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, mäßig warm, allmählich besser; für Krain und das Küstenland: Wechselnd bewölkt, lebhafte Winde, warm, allmählich besser.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Advertisement for Salvator-Quelle mineral water. Text: Die Bor und Lithion-hältige Salvator-Quelle bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Harntreibende Wirkung! Includes contact info for Rudolf-rakpart S.

Advertisement for Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife. Text: Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weis u. zart. Überall zu haben.

Ein Erfolg.

Zum erstenmale schlief er Ohne Ungeziefer. Sag' was befreite ihn? Zum Kaufmann lief er Zu Hilfe rief er „Bacherlin“.

(2425 c)

Allen, die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Santogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48, und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I.

(2202) 13-7

Advertisement for Nekmet Maggis Würze zum Verbessern einer Suppen. Image of a book.

(2621) 3-1

Restaurant Friedl

(vormals: Fantini).

Heute Samstag den 13. Juli 1907

im Garten

grosses

Militär-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Militärkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 König der Belgier.

Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(2803) J. Friedl, Restaurateur.

Ob schön! Ob Regen! Kasino-Restaurations.

Morgen Sonntag den 14. Juli 1907

grosses

Militär-Konzert

mit ausgewähltem Programm.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 30 kr.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

August Eder,

(2802) Restaurateur.

Schaufenster-Arrangeur,

Verkäuferin,

Wäsche-Zuschneiderin,

nur erstklassige Kräfte

werden für ein hiesiges Wäsche- und Modewaren-geschäft bei guter Bezahlung u. dauernder Stellung

gesucht.

Offerte unter «Stellung» an die Administration dieser Zeitung. (2713) 6-5

Heute Samstag den 13. d. M.

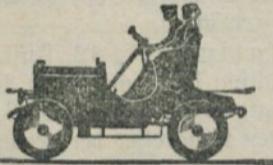
großes Konzert

im Hotel Südbahnhof (Seidl).

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt frei.

(2804)

Motor-räder



Voitu-retten

Laurin & Klement A. G.

(1692) Jungbunzlau, Böhmen. 16-11

Schweizerhaus.

Jeden Sonntag: 4 Konzerte des Laibacher Streichsextettes, und zwar um 7 Uhr früh, 10 Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

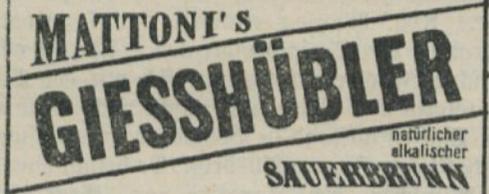
Täglich: 2 Konzerte, um 3 Uhr nachmittags und um 7 Uhr abends.

Eintritt stets frei.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

(2211)7 J. KENDA, Restaurateur.

Bester Erfrischungstrunk



Reinheit des Geschmacks, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1613)



(2368) 30 - 9

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000,000.-

Kontokorrente. - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. - Safe-Deposits. - Verwaltung von Depots. - Wechselstube. (1713)

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000,000.-

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. Juli 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Pfundbriefe zc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Saluten.'

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. (4) Los-Versicherung.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.